

Zum Titelbilde

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Taschenbuch**

Band (Jahr): **3 (1880)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bum Titelbilde.

Tafel I giebt die Abbildung eines für Zürich in mehrfacher Hinsicht bemerkenswerthen Glasgemäldes. Dasselbe ist eine Stiftung des Magister artium Felix Frey, letzten Propstes des Großmünsters in Zürich. Zwei schlanke Säulen mit gothischen Basamenten und Kapitälern tragen den aus gelben Blättern gebildeten Flachbogen, der den obern Abschluß der Scheibe bildet. Zur Seite, hinter den gelben Kugeln, welche die Kapitälern krönen, stehen die Schutzheiligen Zürichs, Beide mit dem abgeschlagenen Haupte, das sie auf den Händen tragen. Links erscheint die hl. Regula, gegenüber S. Felix. Sie sind nach der Mitte gewendet, wo über dem Scheitel des Bogens die Halbfigur des Heilandes auf Wolken schwebt. Die Rechte hat er segnend erhoben, auf der Linken die Weltkugel. Auf einem beiderseits sich ausbreitenden Spruchbande stehen die Worte: „venite benedicti patris mei“ (kommt ihr Gesegneten meines Vaters), mit denen Christus die Märtyrer empfängt. Das Hauptbild zeigt Karl den Großen auf graublauem Wolkengrunde, unter welchem Gras und steiniger Boden zum Vorschein kommen. Karl ist als Heiliger dargestellt mit einem gelben Nimbus, auf welchem in Minuskeln die Inschrift „Karolus rex“ verzeichnet ist. Bart und Haar sind weiß. Fast en face, in lebendiger Haltung sitzt der Kaiser auf einem gelben Throne mit purpurner flachbogiger Wölbung. Unter dem grünen Rocke, über dem sich in reichem Wurf ein rother mit gelben Quasten besetzter Mantel drapirt, trägt er einen Harnisch, von dem aber nur die gelben Kniestücke, sowie die eisernen Beinschienen und „Bärenfüße“ zum Vorschein kommen. Mit beiden Händen faßt er das Schwert,

das wagrecht auf dem Schooße liegt und theilweise aus der rothen Scheide gezogen ist. Zu Füßen Karls kniet die kleine Figur des Stifters. Ganz im Profile hält der Propst in den gefalteten Händen ein graues Barett. Die Bekleidung besteht aus einem faltenreichen, weitärmeligen Chorrocke von purpurner (roth-violetter) Farbe und einem schwarzen, nicht näher zu bestimmenden Schulterstücke. Das bartlose Haupt ist unverkennbar Porträt. Die langen braunen Haare sind tonsurirt und über der Stirne geradlinig zugeschnitten. Dem Propste gegenüber steht sein aufrechter Wappenschild. Er zeigt einen rothen Ochsen mit weißen Hörnern auf gelbem Feld. Am Fuße des Thrones, an der Fronte des halbrunden Sockels, steht in arabischen Ziffern das Datum 1519.

Die Ausführung der Scheibe, deren Höhe 0,405 Meter und deren Breite 0,305 beträgt, ist frisch und derb; die Schattirung mit einem bräunlichen, keck vertriebenen Tone erzeugt. Einzelne Theile sind schraffirt und die Umrißlinien kräftig, manchmal flüchtig gezeichnet. Die Anwendung des Schliffes beschränkt sich auf wenige aus dem rothen Mantel herausgeschaffte Theile. Der Ochse im Wappen ist mit einer rosenrothen Auftragsfarbe gemalt. Die Säulen sind einfach grau in Grau mit spärlicher Anwendung von Silbergelb gemalt, ebenso die Figuren des Kopfstückes, wo nur für einzelne Gewandtheile ein brauner Ton verwendet ist. Der Stil ist noch vorwiegend der aus dem XV. Jahrhundert überlieferte spätgothische. Man erkennt dieß aus der Bildung und dem Schmucke der Säulen und besonders aus der Behandlung der Gewänder, die kleinbrüchige, knitterige Falten zeigen. Nur in dem krönenden Flachbogen und dem Schmuck des (übrigens gothischen) Thrones mit den in Blattwerk auslaufenden Delphinen gibt sich eine gewisse Vertrautheit des Künstlers mit den Elementen der Renaissance zu erkennen. In dieser Hinsicht hat unsere Scheibe, eines der frühesten Zeugnisse, welche das Eindringen der Renaissance in Zürich belegen, als ein besonders werthvolles Denkmal zu gelten. — Felix Frei, der Stifter dieses Glasgemäldes, wurde 1518 zum Propste

gewählt, welche Stelle er auch nach der Reformation bekleidete. Er starb am 8. April 1555.

Die Herkunft der Scheibe ist unbekannt. Ihr Besitzer ist Herr Salomon Pestalozzi-Hirzel zum Pelikan in Zürich, der die Redaction des Jahrbuches durch gütige Ueberlassung dieses werthvollen Stückes behufs bildlicher Reproduction zu vielem Dank verpflichtet hat.
